

Der Mann auf der Bank am Baldeneysee

Das Hupen der S-Bahn dringt durch den Tunnel. Das Licht an der Decke flackert auf. Fahl spiegelt sich Franks Gesicht im Fensterglas. Noch zwei Haltestellen, dann kann er endlich aussteigen.

Die Schienen führen den Zug hinauf auf einen Hügelkamm, und das Fenster umrahmt den Blick auf einen See, dessen graue Oberfläche von dem Bug eines Segelschiffes zerschnitten wird. Gegenüber auf den Hügeln leuchten die Kornfelder wie Strohmatten, inmitten von Inseln aus Grün. Am Rande der Felder residieren prachtvolle Häuser, umgeben von der Langeweile ihrer Rasenflächen.

Der nächste Halt. Ein Schild am Bahnsteig lädt ihn zum Essen bei Knossos ein.

Die S-Bahn ruckt wieder an, und er stellt sich an die Tür. In den Fenstern fahren die Häuser einer Stadt an ihn heran, die er seit 42 Jahren nicht mehr betreten hat. Viele neue Gebäude besprenkeln die Hügel rund um den Kern des Ortes, und die Hauptstraße pumpt wie eh und je die Autos hindurch.

Er steigt aus, schaut den roten Lichter des Zuges hinterher, die den Bahnhof in Richtung Rheinland verlassen und kramt einen Zettel aus der Hosentasche, schaut nach der Adresse des Hotels. Sein Blick findet die große Kirche: Ein schlanker Turm streckt den Zeigefinger Gottes in die Höhe, der zweite Turm davor, wuchtig und breit, darf die Glocken tragen. Die Brücke über die Ruhr führt ihn in die Stadt, er riecht das Wasser und von links grüßt ihn die Flussinsel mit ihren Bänken.

Dort haben sie sich geküsst. Er und Anastasia. Vielleicht sogar zum ersten Mal.

Melancholie drängt sich in seine Gedanken, aber das Martinshorn eines Krankenwagens vertreibt sie in wenigen Sekunden.

Nach einigen Schritten verlässt er die Hauptstraße und erreicht den Stadtkern, der heute Altstadt heißt. Das liest er auf einem Plakat des Werberings. Vor ihm erstreckt sich die Straße, die zu seiner Zeit der Treffpunkt der Jugend war.

In Gedanken fährt er noch einmal mit seinem Mofa hier entlang, nach Feierabend oder an den Wochenenden. Später mit der neuen Kawasaki.

Eine Frau vor ihm überquert das Pflaster und wird von ihrem Rollator durchgeschüttelt. Links und rechts säumen die Tische eines Cafés die jetzige Fußgängerzone. Dort vorn im Brunnen plätschert das Wasser die Zeit in das Auffangbecken. Wie oft hat er hier auf neue Abenteuer gewartet ...